

# Bücherschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **6 (1933-1934)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bücherschau

Paul Neumann: **Die Stimmkrankheiten der Lehrer – Ein Notruf.** Sondernummer 12 zur Praxis der katholischen Volksschule. Verlag F. Goerlich, Breslau. 1 Mark.

Paul Neumanns kleine Schrift verdient die weiteste Verbreitung in Lehrerkreisen. Sie ist das Ergebnis einer sorgfältigen Umfrage, die über den Stand der Stimmkrankheiten bei Lehrern ein eindringliches und bedenkliches Bild gibt.

Diese Schrift muß die Lehrer aller Stufen sehr nachdenklich stimmen und sollte sie eigentlich veranlassen, mit allem Ernst an die Stimmbildung heranzugehen.

Es handelt sich bei dieser Frage schon längst nicht mehr darum, ein bisschen schauspielerische Manieren und Sprechweisen sich anzueignen, sondern einem Grundübel in der Lehrerbildung auf den Leib zu rücken.

Man kann dankbar sein, wenn wirklich Berufene sich zur Frage der Stimmbildung äußern und gegen so viele sog. „Sprechmethoden“ zu Felde ziehen, die im Grunde mehr oder weniger dilettantisch das weitschichtige Gebiet behandeln.

Dr. J. M. Bächtold.

### Aschendorffs Lesehefte zur Deutschkunde und Geschichte.

Dr. Thoma gibt in dieser Sammlung „Die glorreiche Marter, eine Staatsaktion“ heraus. Literaturkundlich ist das Heft recht aufschlußreich durch die Artikel über den barocken Schauspieler, das Wanderdrama und das Stück selbst, das sprachlich und der Handlung nach genießbar ist.

In derselben Sammlung erschien „Das Spiel vom Antichrist“, verdeutscht von Gottfried Hasenkamp, ein Spiel, das gegen Ende des 12. Jahrhunderts entstand und mit der Gestalt Friedrichs I. eng verbunden ist.

Das ganz im Liturgischen verankerte, symbolische Spiel ist ein charakteristischer Zeuge mittelalterlicher Denkart und Gestaltungskraft.

Dr. B.

Marie Butts: **Contes du moyen âge. Au temps des chevaliers.** 2 Bände. Payot & Cie., Lausanne.

Marie Butts hat aus den „Fabliaux“, den „Chansons de geste“, den Legenden der mittelalterlichen französischen Epik wertvolle Erzählungen in zwei hübschen Bändchen zusammengestellt, in modernes Französisch gekleidet, ohne damit die mittelalterliche Welt zu zerstören. Die beiden Bändchen werden der französischen Jugend sicher willkommen sein. Für deutsche Schulen sind sie in diesem Umfange kaum zu verwenden. Irig s davon könnte man auf der Oberstufe schon lesen, da die Sprache einfach ist und die Geschichten flüssig erzählt sind.

Dr. B.

Eidgenössische Technische Hochschule. Kultur- und staatswissenschaftliche Schriften. Verlag Sauerländer & Cie., Aarau. Broschüre 6, Prof. G. Eichelberg: **Technik und Verantwortung.** 22 S. Fr. 1.20.

Der hier gedruckte Vortrag, gehalten an der christlichen Studentenkonferenz in Aarau (1932), ist ein kurzer, aufrüttelnder Beitrag zur Lösung des heute lebenswichtigen Problems „Maschine und Mensch“. „Entscheidend für unser Versagen war die offenkundige Diskrepanz zwischen äußerem Können und innerer Haltung“, betont Eichelberg. Der richtige Weg könne nicht über die Vernichtung der Maschine führen, sondern nur über das wieder zu bildende Verantwortungsgewußtsein des Einzelnen, über den Geist, „der allein das Gesicht der Welt ändert“.

Broschüre 7, Prof. Dr. W. Pfändler: **Die höheren Schulen Englands.** 51 S. 2 Fr.

Der durch seine Lehrtätigkeit an einer englischen Mittelschule mit dem englischen Schulwesen persönlich in Berührung gekommene Verfasser zeichnet die äußere Struktur der Mittelschulen in England, ihre Geschichte, ihre Organisation und ihr Verhältnis zum Staat. Englands Schulwesen, das zufolge seiner

selbständigen Entwicklung und seinem ihm eigenen fortschrittlichen Zug von jeher den Kontinent zu interessieren vermochte, übt auch durch diese bündige Darstellung seine Anziehungskraft aus.

Max Groß.

Adolphe Ferrière: **Der Primat des Geistes als Grundlage einer aufbauenden Erziehung.** Autorisierte Übersetzung von Emmi Hirschberg. VIII und 260 Seiten. Verlag von Julius Beltz in Langensalza. In Ganzleinen RM. 7.50.

Die vielen Freunde des Verfassers, denen seine 1927 erschienene französische Ausgabe dieses Werkes nicht zugänglich wurde, werden diese Übersetzung mit Freude begrüßen und sicherlich dafür wirken, daß Werk und Autor auch im deutschen Sprachkreis bekannter werden.

Dieses Buch – so wissenschaftlich sein Titel klingt und so wissenschaftlich auch seine Haltung ist – wendet sich doch ebenso stark an die Eltern wie an die eigentlichen Fachleute, unter denen vor allem Studierende seine Leser werden sollten, wie es ja auch aus Vorlesungen entstanden ist. Gedacht ist es als erster Band einer Reihe von Beiträgen zur „aufbauenden Erziehung“. Es will dabei aber keine dialektische Arbeit sein, sondern aufbauend wirken – wie ja Adolphe Ferrières ganzes Tun auf Aufbau abzielt.

Wer diese sorgfältig aneinandergereihten, an Material überreichen Kapitel durchstudiert, wird sehr bald erkennen, worauf es ankommt. Man könnte es im Einzelnen an einer Reihe von Zitaten zu belegen unternehmen. Beschränken wir uns auf diese beiden:

„Wenn wir, Eltern und Lehrer, von nun ab im Kinde Körper, Unterbewußtes, bewußtes Leben und Geist unterscheiden als die vier eng miteinander in Beziehung stehenden Gebiete, die vor unserm geistigen Auge als deutlich getrennt voneinander erscheinen, dann erkennen wir auch unsere vierfache Aufgabe als Hygieniker, als Beschützer (und gelegentlich auch Heiler) des Seelenlebens, als Bildner des Denkens und des Willens und als Anreger des Geistes“ (S. 63).

„Für uns Erzieher bleibt folgendes wahr: der geistige Fortschritt führt das Kind von der subjektiven Ichbezogenheit zu Gott. Der Altruismus ist nur eine Etappe. . . . Gott in sich selbst dienen, Gott in andern dienen, das ist ein und dasselbe Ziel: das ist das letzte Ziel, dem der Mensch zustreben kann. Die Kraft seines Geistes steigern, dem Primat des Geistes zustreben, heißt, seine Gefühlskräfte, seine sittlichen Kräfte, seine Vernunft und seine individuelle Intuition steigern, indem sie in den Dienst der unpersönlichen, der Weltvernunft, des Logos gestellt werden“ (S. 249).

Dr. K. Wilker.

**Children, young people and unemployment.** A series of enquiries into the effects of unemployment on children and young people. Part I: Germany, U. S. A., Belgium and Switzerland. 112 p.

Union internationale de Secours aux Enfants. 15 Rue Lévrier, Genève. 1933. Prix: frs. suisses 1.50.

Unter Zugrundelegung der amtlichen Zahlen hat man errechnet, daß mindestens 100 Millionen Menschen ganz direkt unter der Arbeitslosigkeit leiden. Diese Schriftenreihe will versuchen, Material beizubringen über die Schäden, denen besonders Kinder und Jugendliche direkt und indirekt ausgesetzt sind. Denn nur so können auch die mannigfachen Aufgaben klar aufgezeigt werden, die den Kinderschutz- und Jugendschutz-Organisationen erwachsen.

Den Hauptteil des ersten Bericht-Heftes nimmt Deutschland ein. Der Schweizer Bericht ist sehr knapp. Drei Ärzte und zehn Lehrer trugen das Material bei, das den Industriebezirken des Jura, der Kantone Neuchâtel und Bern sowie der Ostschweiz entstammt. Ergänzt durch weitere Auskünfte ergibt sich im allgemeinen, daß die Schweizer Kinder unter der Arbeitslosigkeit noch kaum zu leiden haben. Die Mediziner fanden die Ernährung ausreichend, wenn auch monoton (vor allem fehlt es immer wieder

an Früchten). Die Lehrer glauben, bei Erwerbslosen-Kindern weniger Aufmerksamkeit und Fleiß konstatieren zu können, geben jedoch zu, daß alle diese Daten sehr unsicher sind. In einem Falle – der vielleicht Ausnahme ist, es aber nicht sein sollte – nahmen die schulischen Leistungen zu, weil der Vater seine ganze Zeit nunmehr der Familie und der Beaufsichtigung und Beschäftigung seiner Kinder widmete. (Vielleicht könnte darin ein Hinweis auf neue pädagogische Möglichkeiten liegen, die mindestens in größeren Städten im Rahmen von pädagogischen Elternberatungsstellen gegeben wären.) Unter den Hilfsmaßnahmen wird an erster Stelle die Heraufsetzung des Schulalters empfohlen.

K. W.

Anna Tumarkin: **Der Ästhetiker Johann Georg Sulzer**. 195 Seiten. Verlag von Huber & Co., A.-G., in Frauenfeld. 1933. In Ganzleinen Fr. 5.—.

Es ist erfreulich, dass *Harry Maync* die Verfasserin anregte, für seine Sammlung von Darstellungen und Texten „Die Schweiz im deutschen Geistesleben“ die Ästhetik Sulzers darzustellen, der wohl zu Unrecht – und zum Teil wohl infolge seiner schroffen Ablehnung durch den jüngeren Goethe – viel zu wenig bekannt ist. So läßt ihn Anna Tumarkin auch möglichst viel selbst zu Worte kommen.

Für uns ist die Darstellung darum so interessant, weil trotz des fünfundzwanzigjährigen „Versuch von der Unterweisung und Auferziehung der Kinder“ die Geschichte der Pädagogik in den meisten Fällen noch nicht einmal seinen Namen zu nennen für nötig befindet. Und doch ist dieser Versuch um so beachtenswerter, als man in ihm Gedanken von Rousseaus „Emil“ vorweggenommen findet! Vor allem kommt echte schweizerische Gesinnung in der Forderung zum Ausdruck, daß das Kind des gemeinen Mannes nicht anders zu erziehen sei denn das des vornehmen. Gerade diese Stellungnahme zum Volk, seine Achtung vor ihm, hat es auch wohl bedingt, daß Sulzer sich im Friedrizianischen Potsdam-Berlin immer fremd fühlen mußte – und daß man ihn in der Schweiz auch erst wieder-entdecken muß! Man mag gern heute Sulzers Bemühen um die volkserzieherische Aufgabe der Kunst in der damaligen Form ablehnen; beachtenswert bleibt es auf jeden Fall.

Übrigens erzählt Kant von einer am 31. Dezember 1777 stattgehabten Begegnung Friedrichs des Großen mit Sulzer: „Friedrich II. fragte einmal den vortrefflichen Sulzer, den er nach Verdiensten schätzte und dem er die Direktion der Schulanstalten in Schlesien aufgetragen hatte, wie es damit ginge. Sulzer antwortete: ‚Seitdem daß man auf dem Grundsatz (des Rousseau), daß der Mensch von Natur gut sei, fortgebaut hat, fängt es an, besser zu gehen.‘ ‚Ah (sagte der König), mon cher Sulzer, vous ne connaissez pas assez cette maudite race, à laquelle nous appartenons.‘ Und Kant kommentiert das entschuldigend, aber bezeichnend genug: der Mangel einer rein moralischen Disziplin des Volkes und die Herrschaft einer statutarischen Religion verleite dazu „mit Betrug (Staatsklugheit genannt) zu regieren, wovon jener große Monarch, indem er öffentlich bloß der oberste Diener des Staates zu sein bekannte, seufzend in sich das Gegenteil in seinem Privatgeständnis nicht bergen konnte, doch mit der Entschuldigung für seine Person, diese Verderbtheit der schlimmen Rasse, welche Menschengattung heißt, zuzurechnen.“

K. W.

Walter Scheidt: **Rassenkunde**. Reclams Universal-Bibliothek. Nr. 7076. Leipzig. Geh. RM. 0.40, geb. RM. 0.80.

Das Bändchen ist eine vorzügliche Einführung in das Gebiet der Rassenkunde in knappster Form, Erblichkeitslehre, Rassenbildung und Rassenhygiene werden in einer dem Laien verständlichen Form behandelt. Im ersten Teil würden graphische Darstellungen anstatt der Buchstabenformeln diesem Ziele noch mehr gerecht werden. Weiterstrebenden wird die erforderliche Literatur an die Hand gegeben. Für die heutige Zeit ein sehr empfehlenswertes Büchlein!

Stud.-Dir. A. Pesch, Herne.

Georg Schreiber: **Großstadt und Volkstum**. Aschendorffsche Buchhandlung in Münster. 1933.

Dieses Schriftchen ist die um wertvolle Zusätze und Literaturhinweise erweiterte Rede des bekannten Pädagogen auf dem deutschen Katholikentag in Essen (1932). Hochinteressante Darlegungen eines führenden Politikers und Seelsorgers zur Großstadtfrage! Eine genußreiche Lektüre durch die packende und formvollendete Art der Ausführungen!

A. P.

A. Messer: **Geschichte der Philosophie von Kant bis Hegel**. 8. Auflage. 36.—40. Tausend. 138 Seiten. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. In Leinen RM. 1.80.

Die hohe Auflage des Bändchens nach so kurzer Erscheinungszeit beweist seine dringende Notwendigkeit. Messer liefert eine Darstellung der Philosophie von Kant bis Hegel in einer bisher von Laien und Gebildeten vermißten Form. Nach einer Einführung in Leben, Persönlichkeit und Werke der verschiedenen Philosophen folgt eine leichtverständliche Darstellung ihrer wichtigsten Lehren. Den Abschluß bildet jeweils eine kritische Würdigung, wobei der Verfasser sich größter Objektivität befließigt und gerade dadurch den Leser selbst zu kritischer Stellungnahme anregt.

A. P.

Leo Greiner: **Altdeutsche Novellen**. Eingeleitet und herausgegeben von *Siegmund Hirsch*. Reclams Universalbibliothek, Nr. 7092/93. Geheftet RM. 0.80, gebunden RM. 1.20.

Das Büchlein gewährt uns in ausgewählten Kapiteln einen tiefen Einblick in die deutsche Volksseele im Mittelalter. Es ist so interessant geschrieben, daß man seine Lektüre nicht unterbrechen mag.

A. P.

**Antologie italiane**. Gli editori Orell Füssli di Zurigo hanno arricchito la loro *Raccolta di letture italiane* di due nuove linde antologie rispettivamente intitolate *Vita piccola e grande e Solchi e voli*, compilate entrambe da E. N. Baragiola e M. Pizzo. Le antologie, destinate alla scuola, raccolgono brevi indicatissime prose, in due volumetti (di circa 60 pagine ciascuno), diversi di tono, l'uno risolvendosi nelle maggiori esperienze dell'altro.

Chi conosce la precedente antologia poetica delle stesse compiatrici, sa quale esperto gusto, quanto accorto scrupolo, quale avveduta cura le guida nella scelta e disposizione dei brani. *Vita piccola e grande* incomincia con un accenno di infantile curiosità riflessiva e finisce con un deciso affermarsi della coscienza di *essere*. *Solchi e voli* passa da una più attenta indagine della natura a un intimo fiorire che è *gioia di sentirsi al mondo*. Non vi troviamo i soliti degnissimi ma risaputi frammenti di tutte le antologie d'altri tempi, e nemmeno mai voci d'una attualità estemporanea; bensì scritti di chiara vena, vicini a noi nel tempo e nello spirito, in diversa maniera tutti nutriti di un loro intimo insegnamento. Vi troviamo i più bei nomi della letteratura italiana contemporanea, dei giovani e dei Maestri; e ci è caro incontrare fra di essi, nomi nostri, da quello del Chiesa a quelli dello Zoppi e del Bianconi.

Ci sarà chi si chiederà come mai i singoli testi, non sempre in tutto facili, non siano stati corredati da nessuna nota, dal benchè minimo commento? A chi sa notare come fra le innumerevoli pagine dei vari libri di un qualsiasi autore, sia stato scelto il brano proprio più opportuno; a chi sa vedere e gustare il giusto taglio di quasi tutti i singoli frammenti; a chi sa scorgere che, qua e là, dove era necessario e lecito, si è operata qualche modifica (di cui è data notizia nelle paginette delle *Fonti*); a chi sa ben valutare, risulta chiaro che qualunque nota sarebbe stata ingombrante, vero compromesso accanto ad un testo che vuol far luce da se stesso. Testo fatto per lo studio appassionato; e i giovani che se ne serviranno ne trarranno, certo, gioioso appagamento.

Dr. Reto Roedel, Bern.